



Sozialwerk
St. Georg

Gemeinsam. Anders. Stark.

EinBlick

2-2021

Neuigkeiten. Hintergründe. Geschichten. Von und für Menschen im Sozialwerk St. Georg, Freunde und Förderer.



Wir hier – im Quartier

Projekte zur Förderung des sozialen Lebensraums

www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick

15 Themen & Nachrichten
Digitales Klientenfenster

20 Gott & die Welt
Bilder vom Patronatstag

22 Wir im Quartier
Steckbriefe für TikTok & Co.

Liebe Leserin, lieber Leser,



was denken Sie über Ihren Wohn- und Lebensraum? Gibt es Plätze, an denen Sie sich gerne aufhalten? Haben Sie den Eindruck, dass die Bedürfnisse aller Menschen, die hier leben, erfüllt werden?

Sicherlich gibt es auch in Ihrem Umfeld noch Entwicklungsbedarf, damit sich alle Einwohnerinnen und Einwohner – ob jung oder alt, ob mit oder ohne Assistenzbedarf (...) – wohl- und angenommen fühlen. Um dies zu erreichen, braucht es gute Konzepte und Menschen, die Zeit investieren, um die jeweiligen Quartiere in die gewünschte Richtung weiterzuentwickeln.

Das Sozialwerk St. Georg arbeitet seit vielen Jahren an verschiedenen Projekten, um die Sozialräume der Klientinnen und Klienten aktiv mitzugestalten. Dabei werden wir oft unterstützt von unterschiedlichen Fördergebern. Einige unserer Initiativen stellen wir Ihnen in dieser EinBlick-Ausgabe vor: **Im Blickpunkt > ab S. 4**

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen zudem einen Artikel über drei ehemalige Auszubildende der INTZeit-Arbeit ans Herz legen. Zwei von ihnen arbeiten im Gastgewerbe, eine Mitarbeiterin unterstützt das Sozialwerk als Kauffrau für Büromanagement. Was dies mit Quartiersentwicklung zu tun hat? Ich bin überzeugt, dass es zu einer gelungenen Quartiersentwicklung gehört, dafür zu sorgen, dass die Menschen vor Ort auch die Möglichkeit haben, einen Ausbildungsplatz oder eine Anstellung zu finden. Das Inklusionsunternehmen des Sozialwerks leistet in diesem Bereich somit einen wichtigen Beitrag: **Was machen ... > ab S. 24**

Und schauen Sie natürlich auch in die anderen Rubriken dieser Ausgabe. So bekommen Sie einen guten Eindruck von den vielfältigen Aktivitäten im Sozialwerk! Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Herzlichst

Wolfgang Meyer

Vorstandssprecher



4



18



22



24

Im Blickpunkt

- 4 Wir hier – im Quartier: Projekte zur Förderung des sozialen Lebensraums
- 6 Der lange Weg zur politischen Mitbestimmung
- 8 Quartiersprojekte für Menschen mit Demenz und/oder Pflegebedarf
- 10 Barrierefrei im Sauerland
- 12 Stadtteilentwicklung in Schalke-Nord
- 14 3 Fragen an ... Thorsten Garske

Themen & Nachrichten

- 15 Das Digitale Klientenfenster
- 16 Weihnachtsbaumaktion für Flutopfer
- 17 Informationsabend zur Bundestagswahl
- 18 „Smart Home Deutschland Award“ für Demenz-WGs
- 19 Stadtführung im Sitzen

Gott und die Welt

- 20 Patronatstag 2021: Es war ganz schön was los!

Wir im Quartier

- 22 Neuigkeiten aus den Einrichtungen

Was machen ...

- 24 ... drei ehemalige Auszubildende der INZeit-Arbeit nach ihrer Übernahme?

Service

- 26 Impressum & Personalien
- 27 Informationen über das Sozialwerk

EinBlick online

Für Smartphone, Tablet und Computer:
www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick





Wir hier – im Quartier

Projekte zur Förderung des sozialen Lebensraums

Von Regina Bruns



Wie wollen wir in Zukunft gemeinsam leben? Diese Frage stellen sich seit einigen Jahren immer mehr Kreise, Städte und Gemeinden. Angesichts komplexer gesellschaftlicher Herausforderungen wie zum Beispiel der Schwierigkeiten durch den demographischen Wandel, der Veränderungen durch Migration und nicht zuletzt der gebotenen Umsetzung der Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2006 wird es zunehmend wichtiger, die Lebensräume der Menschen in den Blick zu nehmen und gezielt weiterzuentwickeln.

„Inklusive Quartiersentwicklung“ ist der Begriff, der in diesem Zusammenhang immer wieder zu hören ist. Auch wenn es für diesen keine verbindliche Definition gibt, so zeigen die verschiedenen Handlungsansätze, worum es geht: ein inklusives Umfeld zu schaffen, in dem es verschiedene soziale, kulturelle und wirtschaftliche Möglichkeiten, Chancen und Aktivitäten gibt, die den Bedürfnissen eines jeden Menschen gerecht werden.

Solche Initiativen zu unterstützen und voranzutreiben ist für die Menschen im Sozialwerk St. Georg seit vielen Jahren selbstverständlich. Denn schließlich kann Inklusion nur dann funktionieren, wenn der oder die Einzelne die Chance bekommt, selbstbestimmt inmitten der Gesellschaft zu leben. Das bedeutet, dass er oder sie von den Bürgerinnen und Bürgern um sich herum akzeptiert und in den Alltag eingebunden wird. Insofern ist es sowohl für die Persönliche Assistenz als auch für die Teilhabebegleitung wichtig, das Quartier, also den Lebensraum eines Menschen mit Assistenzbedarf, in den Blick zu nehmen. Bei dieser personenzentrierten Unterstützung geht es zunächst darum, zu schauen, welche Möglichkeiten das Quartier für den Einzelnen bereithält, und ihn oder sie dabei zu unterstützen, diese zu nutzen und anzunehmen.

„Dies ist ein sehr wichtiger Aspekt unserer Arbeit“, bestätigt auch Sandra Sonnenberger, Fachleitung für das Ambulant Betreute Wohnen im Kreis Coesfeld. „Auf diese Weise kann man erreichen, dass Menschen ihre Ängste ablegen, dass sie Kontakte in ihrer Umgebung knüpfen und ihr Wohnumfeld immer besser kennenlernen.“ Allerdings führe diese Arbeit mit den Menschen nicht automatisch dazu, dass sich das Quartier zugunsten der Klientinnen und Klienten selbst verändere.

Tatsächlich braucht es für eine inklusive Quartiersentwicklung viele verschiedene Akteure, die nicht selten ein besonderes persönliches Engagement zeigen. Wie dieses aussehen kann, zeigen wir im Folgenden anhand verschiedener Beispiele und Initiativen. Zudem stellen wir Projekte aus dem Sozialwerk vor, die aufgrund ihrer gesellschaftlichen Bedeutung von Fördergebern wie der Aktion Mensch, der Stiftung Wohlfahrtspflege oder anderen unterstützt werden.

Den eigenen Lebensraum gestalten

Der lange Weg zur politischen Mitbestimmung

Die Mitglieder des Klientenbeirats des Ambulant Betreuten Wohnens Lüdinghausen haben ein klares Ziel: Sie möchten von der Kommunalpolitik gehört werden, Ideen einbringen und Einfluss nehmen. „Derzeit gibt es in Lüdinghausen noch keine Interessensvertretung von Menschen mit Assistenzbedarf“, erklärt Sandra Sonnenberger. „Es ist jedoch das erklärte Ziel der Klientinnen und Klienten, dies zu ändern.“

Für die Fachleiterin ist es selbstverständlich, die Menschen aus dem Ambulant Betreuten Wohnen auf diesem Weg zu unterstützen, Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, was als Nächstes zu tun ist. „Ich bin der Meinung, dass die Initiative von den Klientinnen und Klienten ausgehen muss, da sie ja nicht meine Ideen, sondern ihre eigenen verwirklichen sollen“, so Sonnenberger. „Gleichzeitig ist es manchmal notwendig darzustellen, was möglich ist und damit die Vorstellungskraft der Menschen anzuregen.“ Denn schließlich sei es schwierig, ohne Impulse von außen eine Vision zu entwickeln, wenn diese außerhalb des eigenen Erfahrungsbereichs liege.

Das Interesse des Klientenbeirats an gemeindlicher Mitbestimmung entwickelte sich durch eine Informationsveranstaltung zur Kommunalwahl vor etwa einem Jahr. „Viele Menschen aus dem Ambulant Betreuten Wohnen haben zuvor deutlich gemacht, dass sie gerne mehr über das Programm der Parteien und den Ablauf einer Wahl erfahren würden“, erklärt Sandra Sonnenberger. „Daher hat der Klientenbeirat mit meiner

Unterstützung in den Städten Lüdinghausen, Dülmen und Ascheberg jeweils eine Wahlveranstaltung organisiert.“ Mit durchschlagendem Erfolg: Sowohl die PowerPoint-Präsentation in Leichter Sprache als auch die anschließende Diskussionsrunde mit örtlichen Bürgermeisterkandidaten führte dazu, dass Berührungsgänge abgebaut werden konnten. Zudem gab es für die Teilnehmenden die Möglichkeit, den Wahlvorgang mithilfe eines aufgebauten „Wahllokals“ ganz praktisch zu üben (vgl. EinBlick 2/2020, S. 20).

Dies führte nicht nur dazu, dass viele Klientinnen und Klienten teilweise zum ersten Mal ihr Wahlrecht in Anspruch nahmen. Darüber hinaus entstand – in allen drei Städten und Gemeinden – der Wunsch, sich selbst mehr einzubringen, um den eigenen Lebensraum mitzugestalten.

Besonders aktiv zeigten und zeigen sich die Mitglieder des Klientenbeirats in Lüdinghausen. „Durch die Beschäftigung mit der Wahl und dem demokratischen System ist für sie nun auch die Frage nach Inklusion im politischen Bereich wichtig geworden“, erklärt Sandra Sonnenberger, für die es eine Herzensangelegenheit ist, die Menschen in ihrem Vorhaben zu unterstützen und mit ihnen gemeinsam weitere Schritte zu organisieren. „Die Klientinnen und Klienten sind sich darüber bewusst, dass es auf ihrem Weg zu mehr Mitbestimmung – zum Beispiel durch Berührungsgänge – Schwierigkeiten und Hindernisse geben kann, die überwunden werden müssen.“

Ein Informationsabend über die anstehende Kommunalwahl vor einem Jahr führte zu dem dringenden Wunsch, sich vor Ort politisch zu engagieren.





Wie ist der Ablauf einer geheimen Wahl? Um Menschen an die Möglichkeiten politischer Mitbestimmung heranzuführen, ist es manchmal wichtig, bestimmte Abläufe praktisch zu zeigen und einzuüben. Auch daran wurde bei dem Informationsabend gedacht.

Sandra Sonnenberger organisierte die Veranstaltung gemeinsam mit Alfons Wecker, Vorsitzender des Klientenbeirats. Daraus entstand eine Initiative für eine geeignete Vertretung auf kommunaler Ebene.

Um diesen Prozess gut zu begleiten, ist es laut Sandra Sonnenberger wichtig, sich der eigenen Rolle bewusst zu sein, mit der sie sich in ihrer 1 ½-jährigen Ausbildung „Inklusionsmanagement und -beratung“ eingehend auseinandergesetzt hat. „Ich halte die Fäden zusammen, unterstütze die Vernetzung und gebe Impulse über mögliche Schritte, die man gehen könnte“, so die Fachleiterin. „Welchen Weg die Klientinnen und Klienten letzten Endes einschlagen möchten, ist allerdings allein ihre Entscheidung.“

Tatsächlich haben die Mitglieder des Beirats eine recht genaue Vorstellung davon, in welche Richtung der Prozess gehen soll. Wichtigstes Ziel derzeit ist die Installation einer politischen

Vertretung für Menschen mit Assistenzbedarf in Lüdinghausen. „Zu diesem Zweck wurden bereits Gespräche mit verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern der Stadtverwaltung geführt und erste Ideen entwickelt“, berichtet Sonnenberger. „Ein großer Wunsch wäre in diesem Zusammenhang, gemeinsam mit der Stadt einen runden Tisch ins Leben zu rufen, an dem sich alle, die Interesse an einem inklusiven Umfeld in Lüdinghausen zeigen, austauschen und Pläne schmieden können.“ So wäre es möglich, dass alle Beteiligten gemeinsam überlegen, auf welche Weise die Bedürfnisse und Wünsche der hier lebenden Menschen mit Assistenzbedarf künftig mehr Gehör finden könnten.

Info: Auf Wunsch der Teilnehmenden aus dem vergangenen Jahr plant das Vorbereitungsteam um Sandra Sonnenberger und Alfons Wecker, Vorsitzender des Klientenbeirats, nun auch eine Informationsveranstaltung zur anstehenden Bundestagswahl. Mehr dazu lesen Sie in dem Artikel „Informationen aus erster Hand, S. 17.

Quartiersarbeit bedeutet Kooperation

Projekte für ein lebenswertes Umfeld für Menschen mit Demenz und/oder Pflegebedarf

Was ist die Grundlage für gelungene Quartiersarbeit? Für Aline Wybranietz, stellvertretende Bereichsleitung der Sozialwerk St. Georg Care gGmbH, gibt es darauf nur eine Antwort: „Es geht immer um eine gute Vernetzung und die Bereitschaft, mit verschiedenen Akteuren zu kooperieren bzw. sie zur Kooperation anzuregen“, betont sie. „Egal an welchem Standort, überall versuchen wir uns mit anderen Menschen, Institutionen und Initiativen zu verbinden.“

Dies gilt für die Demenz-Kompetenzzentren in Neukirchen-Vluyn, Kamp-Lintfort und Duisburg, aber auch für das neue Wohnprojekt in Ottmarsbocholt, in das am 1. Oktober die ersten Klientinnen und Klienten einziehen. Zu dem Projekt gehören zwei Pflege-Wohngemeinschaften, eine Sozialstation und 14 sozial geförderte Wohnungen.

Das Ziel ist immer das gleiche: Menschen, die an Demenz erkrankt und/oder pflegebedürftig sind, sollen in einem Umfeld leben, in dem sie akzeptiert werden und das sich auf ihre besonderen Bedürfnisse eingestellt hat. Um dies zu erreichen, sind Aline Wybranietz und Prokuristin Heike Perszewski vor Ort in allen Gremien aktiv, die für ihre Zielgruppe wichtig sind – wie zum Beispiel im Arbeitskreis Demenz in Duisburg oder bei der Alzheimergesellschaft in Wesel. Dabei treffen sie auf verschiedenen Ebenen auch auf Politikerinnen und Politiker, mit denen sie sich regelmäßig austauschen. „Mit solchen Verbindungen geht vieles leichter“, erklärt Quartiersnetzwerkerin Wybranietz. „Wir mobilisieren die Kräfte verschiedener Akteure, um gemeinsam vor Ort etwas zu bewirken.“

Dass dieses Engagement viel Kraft und Zeit kostet, ist keine Frage: „Für gute Quartiersarbeit braucht es immer auch eine große Portion persönlichen Engagements, da weder die Pflegekasse wie in unserem Fall noch die Landschaftsverbände in der Eingliederungshilfe diesen Einsatz vergüten“, erklärt Aline Wybranietz. „Vieles von dem, was möglich wäre, ist daher ohne zusätzliche Finanzierung nicht machbar.“

Umso dankbarer sind die Mitarbeitenden der Sozialwerk St. Georg Care gGmbH, dass sie auf Fördergeber zählen können, die verschiedene Quartiersprojekte vor Ort unterstützen. Ein Beispiel sind die Themenspaziergänge, die die „Seniorenlotsen Hochheide“, eine Kooperation des Sozialwerks, der AWO und der Diakonie, Anfang 2020 ins Leben gerufen haben. Mit rund 100 Teilnehmenden war das generationenübergreifende Projekt von Anfang an ein großer Erfolg. „Leider mussten wir die Spaziergänge aufgrund von Corona zwischenzeitlich einstellen“, bedauert Aline Wybranietz. „Das Virus bedeutete für alle Quartiersprojekte einen echten Rückschlag.“ Als die Infektionszahlen im Juni wieder in den grünen Bereich rutschten, konnten die Themenspaziergänge aber wieder anlaufen. Dank der Unterstützung der Vinci-Stiftung sind die Menschen mit einer guten Ausstattung unterwegs und verfügen zum Beispiel über eine Outdoor-Musikbox und einen Bollerwagen.

Ein weiteres Beispiel aus Homberg ist der „Wandersessel“, der vom Verfügungsfond der Stadt Duisburg gefördert wird. Der rote Sessel ist mit Kopfhörern ausgestattet, die das Theaterstück „Die Vergessenen“ als Hörspiel wiedergeben. Darin werden in einem szenischen Essay Augenblicke der Demenz widergespiegelt. Die Perspektive Betroffener nimmt hierbei, neben den Eindrücken von Angehörigen und Wissenschaftlern, eine besondere Position ein. Der Wandersessel wird an verschiedenen Orten im Quartier aufgestellt, sodass viele Menschen die Möglichkeit bekommen, „Die Vergessenen“ zu hören. „Dies soll Verständnis für Menschen mit Demenz wecken“,

Heike Perszewski (links) und Aline Wybranietz sind in den jeweiligen Quartieren in allen Gremien vertreten, die für ihre Zielgruppe wichtig sind.



erklärt Wybranietz. „Zudem soll das Stück dazu beitragen, Demenz nicht nur als medizinisches Problem zu sehen, sondern sie auch mit Kultur zu verbinden.“

Aber auch an den anderen Standorten gibt es eine Vielzahl an Projekten und Kooperationen, die dank der Fördergeber verwirklicht werden können. Dazu gehört zum Beispiel ein geplanter Aktionstag, der aufgrund von Corona auf das Jahr 2022 verschoben werden musste. Unterstützt von der Caritasstiftung werden hier die verschiedensten Akteure zusammenkommen, um das ganze Quartier zu repräsentieren. Das Sozialwerk gehört zu den Mitinitiatoren dieser Initiative, „denn“, so Wybranietz, „nur wenn man mit dabei ist und sich bemerkbar macht, wird man auch wahrgenommen.“

Für das Projekt „Seniorenlotsen Hochheide“ schloss das Sozialwerk Anfang 2020 einen Kooperationsvertrag mit der AWO und der Diakonie.



Die Vergessenen



„Die Vergessenen“ ist ein Theaterstück vom Devising Theatre e. V. Interessierte Menschen können dieses Stück nun in dem Wandersessel als Hörspiel erleben.

Die Themenspaziergänge der Seniorenlotsen Hochheide waren von Anfang an ein großer Erfolg.

Expertise aus dem Sozialwerk

Die Öffentlichkeit für Hindernisse im Alltag sensibilisieren

Schwer verständliche Texte, unübersichtliche Veranstaltungsorte, hohe Stufen vor Geschäften – dies sind nicht nur Barrieren für Menschen mit Hör-, Seh- oder körperlichen Behinderungen. Auch ältere Menschen und Familien mit Kinderwagen leiden darunter, wenn sie unabsichtlich ausgeschlossen werden.

Im Rahmen des von der Aktion Mensch geförderten Programms „Barrierefrei im Sauerland“ kümmern sich rund 20 Akteurinnen und Akteure mit Assistenzbedarf darum, Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Behörden für solche Hindernisse im Alltag zu sensibilisieren. „Unser Ziel ist es, die Entscheidungsträger davon zu überzeugen, die Barrieren zu beseitigen“, betont Projektleiter Bernhard Pilgram. „Denn diese verhindern maßgeblich, dass sich Menschen selbstbestimmt und unabhängig im öffentlichen Raum bewegen können.“

Zu Anfang haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von „Barrierefrei im Sauerland“ mit den möglichen Alltagshindernissen für Menschen mit Assistenzbedarf gründlich auseinandergesetzt und sind nun als Experten unterwegs. „Ein Teil von ihnen hat zum Beispiel das Regelwerk der Leichten Sprache im Rahmen einer einwöchigen Schulung erlernt“, berichtet Pilgram. „Seitdem bieten wir Städten, Gemeinden und Unternehmen aus der Umgebung an, Informationstexte in Leichte Sprache zu übersetzen.“

Zum externen Dienstleister wurde das Projekt zudem mit einer selbst erstellten Checkliste, anhand derer es möglich wird, die Barrierefreiheit von Veranstaltungen bzw. von den Räumen, in denen sie stattfinden, zu prüfen. Darüber hinaus gibt es seit Kurzem eine Kooperation mit dem Sauerlandtourismus e. V., der etwa 3.000 Betriebe in der Region Südwestfalen vertritt. Hier bieten die Projektmitglieder an, Ferienunterkünfte auf Barrierefreiheit zu prüfen und die Inhaberinnen und Inhaber zu beraten, mit welchen Maßnahmen sie Hindernisse beseitigen können. „Das müssen nicht immer große und kostspielige Umbauten sein“, berichtet Pilgram. „Manchmal reicht es schon, das Buffet nicht oben auf der Theke anzurichten, sondern auf niedrigen Tischen, damit sich auch Rollstuhlfahrer bequem bedienen können.“

Ein weiterer Kooperationspartner ist der Verkehrsverein Schmallebenberg, mit dem „Barrierefrei im Sauerland“ inzwischen „Stadtführungen im Sitzen“ anbietet. Von diesen profitieren Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, aber auch Menschen mit Hörbeeinträchtigungen, da hier eine induktive Höranlage eingesetzt wird (vgl. Artikel „Stadtführung im Sitzen“, S. 19).

„Sich mit Unternehmen, Vereinen, Bürgerinnen und Bürgern zu vernetzen ist wichtig – allein schon, um ein Problembewusstsein zu schaffen“, so der Projektleiter. Dies zeigte sich unter anderem im Rahmen einer „Wheelmap-Aktion“, bei der es



Empfang der Projektteilnehmenden durch Meschedes Bürgermeister Christoph Weber im barrierearm umgebauten Rathaus.



← Wurde durch „Barrierefrei im Sauerland“ angeschafft: eine FM-Funk-Höranlage zur Unterstützung von Menschen mit Hörbeeinträchtigung bei Veranstaltungen.

Heinz Arenhövel, Behindertenbeauftragter des HSK, führt die Projektteilnehmenden durch den barrierearm umgestalteten Bahnhof in Meschede. ↓



↑ Schüler und Lehrer des Gymnasiums Schmallenberg mit Beschäftigten und einem Betreuer der LenneWerkstatt haben sich an einer Wheelmap-Aktion im Stadtgebiet beteiligt

↑ Informationsfahrt der Projektteilnehmenden zum LVR-LandesMuseum Bonn, mit barrierefreien und inklusiven Angeboten.



darum ging, Orte auf ihre Rollstuhlgängigkeit zu prüfen und das Ergebnis auf die Aktionsseite www.wheelmap.org zu stellen. Dabei handelt es sich um eine Online-Karte, auf der öffentlich zugängliche Orte gezeigt werden, die nach einem Ampelsystem auf ihre Rollstuhlgängigkeit geprüft wurden. Bei der Aktion mit dabei waren rund 50 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Schmallenberg. Während ihrer Suche nach rollstuhlgerechten Orten wurde ihnen bewusst, wie mühsam der Alltag für Menschen mit Assistenzbedarf sein kann.

Um auf Stadtebene und in den Quartieren, in denen die Menschen wohnen, nachhaltig etwas zu verändern, muss laut Pilgram aber auch die Politik mit ins Boot geholt werden: „Ich bin zum Beispiel aktiv in der Gremienarbeit der Interessensvertretung von Menschen mit Behinderung der Stadt Schmallenberg“, berichtet er. „Dies ist schon hilfreich, da die Mühlen der Verwaltung oftmals sehr langsam mahlen und teilweise

vor Veränderungen zurückschrecken.“ So habe man lange keine Rückmeldung bekommen, ob die von der Arbeitsgruppe aufgelisteten Barrieren in der Stadthalle Schmallenberg behoben würden. „Daher haben wir vor einem Jahr, unmittelbar vor der Kommunalwahl, einen Offenen Brief an die Bürgermeisterkandidatin und -kandidaten für Schmallenberg verfasst, in dem wir wesentliche Barrieren im öffentlichen Raum aufgelistet haben“, berichtet Pilgram. „Damit wollten wir erreichen, dass vonseiten der Politik auch auf die Verwaltung Druck aufgebaut wird, um bestimmte Mängel zu beseitigen.“

Gleichzeitig betont der Projektleiter, dass es grundsätzlich einen guten Konsens mit den Verantwortlichen in der Stadt Schmallenberg gebe. „Unser Ziel ist es, gemeinsam etwas zu bewegen, weil die Möglichkeit aller Menschen, ihr Leben selbstbestimmt und uneingeschränkt in der Öffentlichkeit zu führen, auch eine Gemeinschaftsaufgabe ist. Denn eines ist klar: Als Einzelkämpfer kommt man nicht weit.“

Sozialwerk als Impulsgeber und Netzwerker

Stadtteilentwicklung in Schalke-Nord

Als Teil des Quartiers sahen sich in den vergangenen Jahren auch stets die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund um die St.-Anna-Kirche. Nachdem das Sozialwerk St. Georg die Kirche im Stadtteil Schalke-Nord im Jahr 2007 übernommen hatte, entwickelte sie sich nach und nach zu einem Veranstaltungszentrum. Die verschiedenen Projekte, Konzerte und Auftritte, die das Sozialwerk hier veranstaltete und immer noch veranstaltet, stehen größtenteils allen Menschen aus der Umgebung offen.

„Vor allem die Kinder, die rund um die Kirche wohnen, sind immer gerne gekommen, wenn sie gemerkt haben, dass bei uns etwas los ist“, berichtet Kirchenmanager Rolf Domnik-Kubata. „Wir haben daher versucht, sie mit einzubinden, und zum Beispiel jährlich zum ‚Tag der Nachbarschaft‘ ein Straßenfest organisiert. Kinder und Jugendliche konnten hier an verschiedenen Aktivitäten und Kreativangeboten in der und um die Kirche sowie in der benachbarten Tagesstätte teilnehmen.“ (Vgl. „Straßenfest Schalke-Nord“, rechts).

Dagegen gestaltet sich der Kontakt zu den Eltern und anderen Erwachsenen aus der Umgebung zum Teil schwierig. Das liegt mitunter auch daran, dass – wie auch eine Analyse der Stadt Gelsenkirchen bestätigt – hier viele Menschen leben, die nicht nur einen „überdurchschnittlichen Unterstützungsbedarf“ aufweisen, sondern auch von einer „überdurchschnittlichen Bildungsbenachteiligung“ betroffen sind. Viele stammen aus dem osteuropäischen Raum, leben in maroden Wohnungen und beherrschen kaum die deutsche Sprache. „Hier auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, ist eine herausfordernde Aufgabe, die nur gemeinsam mit der Stadt und weiteren



Straßenfest Schalke-Nord

Angelehnt an dieses frühere Nachbarschaftsfest im Bereich der Josefinenstraße plant die St.-Anna-Kirche gemeinsam mit der Tagesstätte Kapellenstraße und weiteren Akteuren aus dem Stadtbezirk am 24. September ein kleines Straßenfest rund um den Bereich Caubstraße und an verschiedenen Standorten der Anbieter. Eingebunden wird unter anderem auch das neue Stück der Theatergruppe Blitzlicht (siehe Rückseite). Weitere Informationen erhalten Sie bei Rolf Domnik-Kubata unter r.domnikkubata@sozialwerk-st-georg.de. Kurz vor dem Fest wird es auch eine Ankündigung auf der Internetseite des Sozialwerks geben:

www.gemeinsam-anders-stark.de/aktuelles

Kooperationspartnern zu stemmen ist“, erklärt Martina Schilling, die als Einrichtungsleiterin des Tagesstätten-Verbunds viele Projekte in und rund um die St.-Anna-Kirche begleitet hat. „Dennoch haben wir versucht, Angebote zu entwickeln, von denen wir dachten, dass sie für die Menschen im Quartier interessant sein könnten.“

Und obwohl auch hier – wie überall – durch Corona einiges ins Stocken geraten ist, haben die Mitarbeitenden die Zeit genutzt, um bestimmte Projekte wieder aufleben zu lassen. „Dazu gehört zum Beispiel der Secondhandladen, der früher von Mitarbeiterinnen des Wohnverbunds Carpe Diem in der Sakristei der St.-Anna-Kirche veranstaltet wurde“, berichtet Schilling. „Diesen haben schon vor Corona die Menschen aus der Umgebung gerne genutzt, um sich kostengünstig mit Kleidung einzudecken.“ Der Tagesstätten-Verbund nimmt nun diese Idee wieder auf und verwandelt die Sakristei in den Secondhandladen „Bei Anna“. Dieser ist auch als neues Beschäftigungsangebot für die Besucherinnen und Besucher des Tagesstätten-Verbunds gedacht. Um den Laden attraktiv zu gestalten, wird er derzeit – mit Unterstützung der Stiftung Sozialwerk St. Georg – von Grund auf renoviert.

Die St.-Anna-Kirche ist bereits jetzt ein wichtiger Treffpunkt im Quartier, an dem sich Menschen mit und ohne Assistenzbedarf begegnen.



Vor allem die Kinder aus der Umgebung kommen gerne zur St.-Anna-Kirche und machen bei jeder Aktion begeistert mit.

„Das Schachtgelände bietet somit ebenso wie die St.-Anna-Kirche ein großes Potenzial für das Quartier Schalke-Nord“, erklärt Vorstand Meyer. „Durch die neue Kindertagesstätte wird der Schacht Bismarck zudem automatisch zu einem wichtigen Bezugspunkt für junge Familien aus dem Stadtgebiet.“ Die Kita mit dem angeschlossenen Quartierszentrum solle darüber hinaus als generationenübergreifendes Begegnungszentrum genutzt werden (vgl. „Die neue Kindertagesstätte: ‚Kleine Knappen‘“, unten).

Eine andere Initiative, die Anfang 2019 startete und nun nach einer längeren Corona-Pause wieder neu aufgelegt wurde, ist das offene Gesprächsangebot „Tacheles“. „Es gibt im Quartier Schalke-Nord ja viele soziale Probleme, die auch die alleingewesenen Gelsenkirchener Bürgerinnen und Bürger belasten“, erklärt Rolf Domnik-Kubata. „Hier kann jeder zu Wort kommen und darüber sprechen, was ihm oder ihr aufgefallen ist und in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht.“ Unterstützt wird dieses Format seit Beginn auch von Christiane Rother, Gemeindereferentin der Pfarrei St. Joseph.

An welchen Stellen Veränderungen nötig und möglich sind, hat unlängst auch die Stadt Gelsenkirchen analysiert. Inzwischen gibt es eine Stadtentwicklungsplanung, die mit EU-Geldern unterstützt wird. „Nur wenn alle Kräfte gebündelt werden und sich die verschiedenen Akteure gemeinsam für Schalke-Nord einsetzen, können wir hier etwas bewegen“, betont Vorstand Wolfgang Meyer. „Mit der St.-Anna-Kirche haben wir ja bereits eine erprobte Veranstaltungsstätte.“

Einen weiteren Beitrag zur Quartiersentwicklung leistet das Sozialwerk St. Georg derzeit mit dem Bau der Kindertagesstätte „Kleine Knappen“ auf dem Gelände Schacht Bismarck. Dieses liegt etwa 1 km entfernt von der St.-Anna-Kirche und zeichnet sich durch eine gute Einbindung in umgebende Gewerbe- und Wohngebiete aus. Neben der Zentrale des Sozialwerks finden sich auf dem Schachtgelände zudem verschiedene Wohneinheiten sowie die „Kaue“. Das denkmalgeschützte Gebäude wurde bereits vor vielen Jahren gemeinsam von der Stadt Gelsenkirchen und dem Sozialwerk saniert, mit dem Ziel, dort ein Begegnungszentrum für Menschen mit und ohne Assistenzbedarf zu etablieren. Und tatsächlich dient das historische Wahrzeichen heute als inklusives Veranstaltungs- und Tagungszentrum für große und kleine Events.

Um die besonderen Möglichkeiten der St.-Anna-Kirche und des Schachtgeländes noch besser als bisher für die Quartiersarbeit zu nutzen und allen Menschen aus dem Stadtteil zugänglich zu machen, setzt das Sozialwerk St. Georg auf Kooperationen mit anderen Akteuren der Umgebung wie Schulen, Kindergärten, Kirchengemeinden und Vereinen. „Bereits jetzt gibt es eine intensive Zusammenarbeit mit der Gemeinde von St. Joseph“, erklärt Ludger Henkel, Leiter der Kinder- und Jugendräume. „Diese bezieht sich auf gemein-

Die neue Kindertagesstätte: „Kleine Knappen“

Ein Grundpfeiler der pädagogischen Konzeption der Kindertagesstätte ist laut Ludger Henkel, Leiter der Kinder- und Jugendräume St. Georg, das spielerische Heranführen der Kinder an die Themen Natur und Umwelt sowie ein schonender Umgang mit Ressourcen. „Auch die eng mit dem Gelände verbundene Bergbaugeschichte wird sich im Gebäude und im Kita-Alltag wiederfinden“, so Henkel. „Damit lernen Kinder und deren Eltern einen wichtigen Aspekt von Schalke-Nord kennen, der Teil seiner Identität ist.“ Für die frühkindliche Umweltbildung, die über das Quartiersbüro in den Sozialraum getragen werden soll, werden bei entsprechenden Förderpartnern Anträge gestellt. „Durch die Kita und das Quartierszentrum unter einem Dach entsteht am Schacht Bismarck ein Kinderbildungszentrum“, betont Ludger Henkel. „Ein weiterer wichtiger Aspekt für unsere Arbeit ist zudem der inklusive Gedanke.“ Denn in der Kita sei jeder kleine Mensch willkommen – unabhängig von Sprache, Nationalität oder einer möglichen Behinderung.



← Der Schacht Bismarck mit dem großen Veranstaltungszentrum, einem Bistro und dem parkähnlichen Gelände bietet großes Potenzial für das Quartier.

Gemeinsames Treffen der Ehrenämter aus St. Anna und St. Joseph: Die Zusammenarbeit der Verantwortlichen soll noch weiter ausgebaut werden. →



same Projekte, wozu zum Beispiel auch die Förderung der Ehrenamtlichen gehört.“ Ziel sei es, zwischen St. Anna und St. Joseph einen Kooperationsvertrag zu schließen, in dem die gemeinsamen Initiativen festgehalten würden.

Für das Schachtgelände sieht der Vorstand darüber hinaus die Chance, es zu einem lebendigen inklusiven Ort weiterzuentwickeln, der neben Angeboten für Wohnen und Arbeiten zum Beispiel auch generationenübergreifende Projekte und vieles mehr bereithalten könnte.

„Wir hoffen sehr, dass uns die lokale Politik und Verwaltung in unseren Aktivitäten für das Quartier unterstützen“, so Meyer. „Denn durch eine Partnerschaft mit der Stadt Gelsenkirchen könnten wir nicht nur die bereits bestehenden Projekte rund um die St.-Anna-Kirche stark ausweiten und neuen Zielgruppen zugänglich machen. Darüber hinaus wäre es möglich, stadtteilbezogene, kulturelle und bildungsbezogene Angebote für alle Altersgruppen auszubilden.“ Dabei könne man auf die Innovationskraft, das Know-how und die Erfahrungen der Sozialwerks-Mitarbeitenden zurückgreifen und so für Nachhaltigkeit der Quartiersarbeit sorgen.

„Profitieren würden davon alle Menschen im Quartier Schalke-Nord“, so Wolfgang Meyer, der in diesem Zusammenhang Menschen mit und ohne Assistenzbedarf, mit verschiedenen kulturellen Hintergründen und aus unterschiedlichen Altersgruppen erwähnt. „Mit der lokalen Politik an unserer Seite kann das Sozialwerk St. Georg Impulsgeber, Brückenbauer und Netzwerker für ein neues Schalke-Nord sein.“



3 Fragen an ...

... Thorsten Garske,
Leiter Fördermittel
und Fundraising

Herr Garske, Ihre Abteilung ist dafür zuständig, Förderanträge für bestimmte Projekte zu stellen und im Folgenden darauf zu achten, dass die Förderrichtlinien eingehalten werden. Wie hoch ist die Zahl der Förderprojekte mit Quartiersbezug?

Die Projekte, für die wir einen Förderantrag stellen, beziehen sich eigentlich alle auch auf das Quartier, in dem die Klientinnen und Klienten leben. Denn auch die Förderorganisationen wissen, dass Menschen mit Assistenzbedarf nicht in einem luftleeren Raum leben und die jeweiligen Projekte daher möglichst nicht nur für sie, sondern für den ganzen Stadtteil einen Gewinn darstellen sollen.

Warum sind die Fördermöglichkeiten so wichtig, um die Sozialraumorientierung zu unterstützen?

Die personelle Verknappung wurde in den vergangenen Jahren in verschiedenen Bereichen spürbar. Natürlich versuchen die Mitarbeitenden vor Ort, stets auch Quartiersarbeit zu machen. Allerdings ist dies angesichts der anderen dringenden Aufgaben ein echter Kraftakt. Und wenn aufgrund von Krankheit oder Urlaub Kolleginnen und Kollegen ausfallen, dann liegen manchmal die Quartiersprojekte brach. Daher ist es wichtig, dass wir durch die Förderungen auch Personalstellen finanziert bekommen, die sich ausschließlich um diese Projekte kümmern.

Gibt es ein Kriterium, das jedes Projekt erfüllen sollte, um förderwürdig zu sein?

Ja, das ist ganz klar die Nachhaltigkeit. Uns ist es sehr wichtig, dass wir etwas aufbauen, das nicht verpufft, sobald die Förderung ausläuft. Ein gutes Beispiel ist der Secondhandladen „Pünktchen und Kariert“ in Hamm-Heessen. Dieser trägt sich nun schon seit einigen Jahren ganz ohne zusätzliche Förderung, weil ehrenamtliche Mitarbeiterinnen gefunden wurden, die vor Ort hervorragende Arbeit leisten.

Maximale Teilhabe und Transparenz

Über das Digitale Klientenfenster in der Praxis



Das Digitale Klientenfenster gibt Menschen mit Assistenzbedarf im Sozialwerk die Möglichkeit, ihre persönliche Dokumentation des Teilhabeprozesses einzusehen und mitzugestalten. Es handelt sich um eine Benutzerschnittstelle im Dokumentationsprogramm (= THBS), durch die Menschen ihr Recht auf Einsicht in die Dokumentation niederschwellig wahrnehmen können (vgl. EinBlick 3/2020, S. 9).

Um im Praxistest Chancen und Risiken auszuloten, wurde das Digitale Klientenfenster ab November 2020 zunächst in den Häusern Arnsberg und Winkhausen sowie auf dem Bauernhof in Ascheberg jeweils mit dazugehörigen Außenwohngruppen erprobt. „Die Rückmeldungen waren insgesamt sehr positiv“, betont Vorstandsassistentin Jette Thuresson, die in den Einrichtungen im März dieses Jahres gemeinsam mit Manja Buchenau vom Ressort Qualität Evaluationsgespräche geführt hat. „Viele Sorgen, die vor dem Projektstart geäußert wurden, haben sich nicht bewahrheitet.“ Tatsächlich gaben die befragten Mitarbeitenden sowie Klientinnen und Klienten dem Projekt insgesamt die Note 1,9 – wobei die Bewertung der Klientinnen und Klienten mit 1,7 etwas besser ausfiel als die der Mitarbeitenden. Vor allem die Erkenntnis, dass in der Dokumentation auch viele Fortschritte festgehalten werden, war für die Menschen mit Assistenzbedarf wichtig und gab ihnen ein gutes Gefühl.

Die Mitarbeitenden bewerteten das gemeinsame Anschauen und Dokumentieren als einen sinnvollen Arbeitsinhalt – auch wenn es insgesamt viel Zeit in Anspruch nimmt. „Auf diese Weise wurden Gespräche angeregt, bestimmte Situationen noch einmal reflektiert und somit auch die Zusammenarbeit zwischen der Persönlichen Assistenz und dem Klienten oder der Klientin vertieft“, erklärt Jette Thuresson. „Die Menschen vor Ort schätzen die verbesserte Transparenz und fühlen sich ernst genommen, da sie nun auch ihre Sichtweise einbringen können.“ Natürlich könne eine unterschiedliche Wahrnehmung auch zu Diskussionen oder kleinen Streitigkeiten führen. Dies gehört selbstverständlich zum Teilhabeprozess und bringt ihn voran. Das Klientenfenster bestärkt Klientinnen und Klienten auch darin, ihre eigenen Interessen zu vertreten und Ziele und Hilfebedarfe zu formulieren, beispielsweise im Gesamtplanverfahren.

Vor diesem Hintergrund und aufgrund der überwiegend positiven Erfahrungen wurde das Digitale Klientenfenster inzwischen in zwei weiteren Einrichtungen eingeführt, eine dritte folgt. Dieser Prozess wird im kommenden Jahr fortgesetzt und aktuell von der Projektgruppe vorbereitet, beispielsweise durch die Erstellung von Informationsmaterialien. Damit wird auch auf die Rückmeldungen aus den Evaluationsgesprächen reagiert, in denen Mitarbeitende, Klientinnen und Klienten ihre Ideen nannten.



Gutscheine für Weihnachtsbäume

Teil des Erlöses kommt Flutopfern zugute

Wer kennt es nicht? Gerade scheint das Fest der Liebe noch weit weg, schon steht es vor der Tür und es bricht Unruhe aus bei dem Gedanken, was noch alles innerhalb kürzester Zeit erledigt werden soll: passende Geschenke müssen besorgt, ein leckeres Weihnachtsmenü zusammengestellt und der Familienbesuch organisiert werden.

„Und dann sind die schönsten Weihnachtsbäume schon weg, wenn man an den Verkaufsstand kommt“, erzählt Marc Brüggemann, Geschäftsführer der INTZeit-Arbeit gGmbH, augenzwinkernd. Um dem vorzubeugen, hat das Inklusionsunternehmen des Sozialwerks St. Georg eine ungewöhnliche Aktion ins Leben gerufen:

Es können Gutscheine für Weihnachtsbäume erworben werden, die dann in der 47. Kalenderwoche (22.–26.11.2021) oder der 50. Kalenderwoche (13.–17.12.2021) nach Hause geliefert werden. Das Liefergebiet erstreckt sich auf ganz Nordrhein-Westfalen. Alle Bäume sind erste Wahl und in fünf verschiedenen Größen erhältlich. Die Preise bewegen sich zwischen 25 und 60 Euro.

Mit dem Kauf eines solchen Gutscheins verringern Sie nicht nur den vorweihnachtlichen Stress – Sie unterstützen gleichzeitig mit vier Euro pro verkauftem Baum das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe.

Bestellungen für Gutscheine werden ab sofort telefonisch entgegengenommen unter der Nummer 02972-301129 oder können per E-Mail bestellt werden bei Hartmut Dommies unter der Adresse kontakt-lw@sozialwerk-st-georg.de. Die Aktion endet am 12. November 2021.



Informationen aus erster Hand

Bundestagskandidatinnen und -kandidaten aus dem Kreis Coesfeld stellen sich vor



Sie bereiten den Informationsabend zur Bundestagswahl vor (v. l.): Sandra Sonnenberger, Tobias Koddebusch, Alfons Wecker, Jonas Friedhoff. (Foto: Peter Werth)

„Das Schwierigste war, alle Kandidatinnen und Kandidaten unter einen Hut zu bekommen“, berichtet Sandra Sonnenberger, Fachleiterin des Ambulant Betreuten Wohnens im Kreis Coesfeld. Gemeinsam mit Alfons Wecker, Vorsitzender des Klientenbeirats, organisiert sie derzeit eine Informationsveranstaltung zur Bundestagswahl am 26. September für Menschen mit und ohne Assistenzbedarf.

Am Dienstag, 14. September, um 18.00 Uhr sollen sich die Bundestagskandidatinnen und -kandidaten aus dem Wahlkreis Coesfeld vor- und für Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Verfügung stellen. Fünf von ihnen haben ihre Teilnahme inzwischen zugesagt: Marc Henrichmann (CDU), Johannes Waldmann (SPD), Anne-Monika Spallek (Grüne), René Arning (FDP) und Klaus Stegemann (Linke).

Zur Vorbereitung sind die Kandidatin und die Kandidaten gesondert zu einem ersten Gespräch eingeladen worden, berichtet Sandra Sonnenberger. Dabei habe man der Bewerberin und den Bewerbern um ein Mandat in Berlin ausdrücklich

vermittelt, dass sie sich bei ihren Beiträgen in leicht verständlicher Form und Sprache ausdrücken sollten. Was diese selbstredend zugesagt hätten, erklärt Wecker, der betont: „Die Vorbereitung hat uns Spaß gemacht.“ Gemeinsam mit Sonnenberger wird er auch die Moderation des Abends übernehmen. Geplant sei eine Dauer von knapp drei Stunden.

Abgerundet wird der Abend durch einen Probelauf in Sachen Wahl: „Die Stadt stellt uns Original-Wahlzettel zur Verfügung, sodass die Besucherinnen und Besucher die Stimmabgabe üben können“, so Wecker. Zudem werde über die Möglichkeit der Briefwahl informiert.

Da das Vorbereitungsteam zunächst die Resonanz auf die geplante Veranstaltung abwarten wollte, stand bis zum Redaktionsschluss noch kein Veranstaltungsort fest. Wer noch kurzfristig teilnehmen möchte, kann sich bei Sandra Sonnenberger unter der E-Mail-Adresse s.sonnenberger@sozialwerk-st-georg.de oder unter der Telefonnummer 0173 5401100 melden.

Auszeichnung für technische Lösungen

„SmartHome Deutschland Award“ für Demenz-WGs



Enrico Lörke von der inHaus nahm den Preis für die Demenz-WGs entgegen.

Smarte – also intelligente – Lösungen für Wohnräume werden im Sozialwerk bereits seit vielen Jahren eingesetzt – konkret in den Demenz-Wohngemeinschaften der Sozialwerk St. Georg Care. Die Mitarbeitenden dort wissen den großen Mehrwert zu schätzen, den diese technischen Lösungen bringen. Nun wurde die Ausstattung damit sogar mit einem ersten Preis geehrt: dem „SmartHome Deutschland Award“ in der Kategorie „Bestes Projekt in Deutschland“.

Enrico Lörke von inHaus, der die Ausstattung der Wohngemeinschaften in Kamp-Lintfort und Neukirchen-Vluyn gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Care konzipiert hat, berichtet stolz: „Wir haben uns riesig über die Nachricht gefreut, dass wir ausgezeichnet wurden. Bestätigt uns das doch, dass wir den richtigen Weg gehen und dass unser Team innovative und vor allem wichtige Arbeit leistet.“ Besonders hervorgehoben von der Jury wurde die enge Verzahnung zwischen inhaltlichen bzw. pflegerischen Anforderungen und der Technik.

Mehr über den Einsatz technischer Assistenzsysteme im Sozialwerk erfahren Sie im Blickpunkt der kommenden EinBlick-Ausgabe.

Stadtführung im Sitzen

Neues Angebot für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen



Mehr über das Projekt „Barrierefrei im Sauerland“ erfahren Sie im Blickpunkt ab S. 10.

Barrierearmer Tourismus im Sauerland: Die ersten „Stadtführungen im Sitzen“ veranstaltete der Verkehrsverein Schmallenberg im Juli und August dieses Jahres. Initiiert und organisatorisch begleitet wurden die Stadtführungen durch das Projekt „Barrierefrei im Sauerland“ (Betreiber: Sozialwerk St. Georg LenneWerk gGmbH).

Im Niederflerbus mit Rampe, Rollstuhlplatz und induktiver Höranlage ging es durch die Schmallenberger Kernstadt und verschiedene Ortsteile. Geleitet wurde die Stadtführung durch einen erfahrenen Stadtführer. Finanzielle Unterstützung erhielt das Projekt durch den örtlichen Rotary Club und die Volksbank Bigge-Lenne.

Ziel dieser neuen Möglichkeit, die Schönheiten der Stadt Schmallenberg zu entdecken, ist, sie auch für Menschen erlebbar zu machen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Die Stadtführungen finden nun regelmäßig jeweils am 2. Samstag im Monat von 14.30 bis 17.15 Uhr statt.

Der Kostenbeitrag beträgt 5 Euro. Anmeldungen werden erbeten beim Verkehrsverein Schmallenberg per E-Mail an [info\(at\)schmallenberger-sauerland.de](mailto:info(at)schmallenberger-sauerland.de) oder telefonisch 02972/97400.



Patronatstag 2021

Es war ganz schön was los!

Die Legende des heiligen Georg erzählt von einem Mann, der sich nicht unterkriegen ließ und sogar einem gefährlichen Drachen die Stirn bot. Es ist eine Geschichte, die viele Menschen immer wieder berührt, weil sie Mut macht, auch in schwierigen Situationen nicht aufzugeben und nach Wegen zu suchen, um den „Drachen“ zu besiegen.

Kurz vor dem Patronatsfest hieß dieser Drache „Corona“. Denn angesichts der Inzidenzzahlen im April und den damit einhergehenden Bestimmungen war klar, dass das Sozialwerk St. Georg auch im Jahr 2021 keine große Präsenzveranstaltung planen konnte. Und so haben sich viele Menschen zum Ausgleich andere, dafür aber ganz besondere größere und kleinere Aktionen ausgedacht, die allesamt ein großer Erfolg waren. Ein Beispiel dafür war „Instagram-live“ mit Gitta Bernshausen. Die Live-Interviews auf Instagram erfreuen sich inzwischen

großer Beliebtheit und so verfolgten auch anlässlich des Patronatstags zahlreiche Interessierte das Gespräch, das Geschäftsführer Holger Gierth mit Gitta Bernshausen, Vorständin des Sozialwerks, führte.

Da die zentrale Feier in diesem Jahr digital stattfand, versammelten sich zahlreiche Klientinnen, Klienten und Mitarbeitende am 23. April innerhalb ihrer Einrichtung vor dem Fernseher oder einer Leinwand. Gemeinsam schauten sie sich das Video an, das unter dem Motto „Wir feiern heut' ein Fest – virtuell“ im Vorfeld gedreht worden war. Viele zeigten sich begeistert von der schönen, bunten Feier, an der Menschen aus verschiedenen Bereichen des Sozialwerks mitgewirkt haben. Zahlreiche Häuser organisierten zu diesem Anlass zudem ein besonderes Essen oder ein Kaffeetrinken an schön gedeckten Tischen. Sehen Sie hier einige Impressionen:





Wir vor Ort – Neues aus dem Sozialwerk

Kurz berichtet, mehr unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/neuigkeiten

Sie engagieren sich, organisieren Feste und Projekte: Menschen aus dem Sozialwerk erzählen von vielen spannenden Aktionen und Geschichten, die sie vor Ort erlebt haben. Über einige Ereignisse berichtet der Einblick „in Kürze“ auf dieser Doppelseite. Weitere Nachrichten finden Sie unter „Neuigkeiten“ auf der Internetseite des Sozialwerks St. Georg.



► Planung für das Lebensende



Wie stellen Sie sich Ihre letzte Lebensphase vor? Welchen medizinischen Maßnahmen stimmen Sie zu, welche lehnen Sie ab? Solche und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt der „Beratung für die letzte Lebensphase“. Am 1. April 2020 startete der Unternehmensbereich Westfalen-Süd ein von der Aktion Mensch gefördertes Projekt, um Menschen mit Assistenzbedarf aus dem Hochsauerlandkreis bei der selbstbestimmten Planung der letzten Lebensphase zu unterstützen. Davon profitieren nun auch Klientinnen und Klienten in den anderen Wirkungsbereichen des Sozialwerks. So haben zum Beispiel in Westfalen-Nord fünf der insgesamt 14 Teilhabebegleitenden bereits die entsprechende Ausbildung absolviert, weitere sollen folgen. „Die ersten Erfahrungen sind sehr positiv“, betont Lioba Sempff, die gemeinsam mit Barbara Steinke die flächendeckende „Beratung für die letzte Lebensphase“ in Westfalen-Nord koordiniert (Foto zeigt einen Teil des Berater-Teams). Und auch im Ruhrgebiet werden die ebenfalls von der Aktion Mensch geförderten Beratungen derzeit vorbereitet und sollen am 1. Oktober starten.

► Steckbriefe für TikTok & Co.

Was man über soziale Netzwerke wie TikTok, Snapchat & Co. wissen muss, können Menschen im Sozialwerk künftig auf einen Blick erfahren. Denn im Rahmen des Projektes „Digital dabei“ entwickeln Klientinnen und Klienten in Gelsenkirchen derzeit Steckbriefe, auf denen alles steht, was man über die jeweiligen Plattformen oder Netzwerke wissen muss. „In den Einrichtungen und Diensten begegnet man zum Teil echten Expertinnen und Experten für bestimmte Netzwerke und Portale“, erklärt Jenny Jansen-Mußhoff, Mitarbeiterin des Projektes. „Einige von ihnen haben bereits Steckbriefe entwickelt, andere sind noch dabei und bringen hier auch ihre Erfahrungen mit ein.“ Die Merkzettel stellt die Projektmitarbeiterin gerne allen interessierten Klientinnen und Klienten zur Verfügung. „Sie stehen auf unserer Projektplattform auf www.unsere-akademie.de, deren Zugangsdaten bei Jenny Jansen-Mußhoff unter j.jansen-musshoff@sozialwerk-st-georg.de erfragt werden können.



► Bewegende Feier zu Ehren von Rudi Hauska

Er war bekannt als der Mann mit dem großen Herzen. Rudi Hauska ist bis heute der erste Klient, dem für sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement die Ehrennadel des Sozialwerks St. Georg verliehen wurde. Als er vor rund zwei Jahren starb, löste dies bei vielen Menschen im Sozialwerk große Trauer aus. Zu seinem 78. Geburtstag im August veranstalteten ehemalige Wegbereiter daher auf dem Gelände des Schachtes Bismarck in Gelsenkirchen eine Gedenkfeier mit rund 40 Gästen. Eine Gedenktafel auf dem Schacht Graf Bismarck neben der Kaue erinnert nun an sein Wirken im Sozialwerk.



► Ein unvergesslicher Tag

Für Michael und Christina Kroeger ist ein lang gehegter Traum in Erfüllung gegangen: „Wir haben endlich unsere kirchliche Trauung nachgeholt“, sagt der Bräutigam strahlend und blickt stolz auf die vielen Bilder, die ihn und seine Frau für immer an die Trauungszeremonie und das anschließende Fest erinnern werden. Mehr als 17 Jahre sind die Kroegers, die beide im Netzwerk Ascheberg wohnen, bereits ein Paar. Nur einige Monate nach dem Kennenlernen standen die beiden schon vor dem Standesbeamten. Seitdem geht das Ehepaar gemeinsam durchs Leben – und ist nun überglücklich, dass es in diesem Sommer die lang ersehnte Traumhochzeit mit allem Drum und Dran feiern konnte.

► Virtueller Gesprächskreis

Unter dem Motto „Was steckt in meinem Koffer“ bieten Nina Rath und Myrette Börger aus Westfalen-Süd einen monatlichen virtuellen Gesprächskreis zu wechselnden Themen. Dieser soll dazu ermuntern, neue Sichtweisen auszuprobieren, andere Möglichkeiten zu erforschen und die eigene Lebenssituation neu zu bewerten. Darüber hinaus wird ein persönlicher Erfahrungsaustausch möglich. Interessierte melden sich bitte bei Nina Rath unter n.rath@sozialwerk-st-georg.de oder Myrette Börger unter m.boerger-kops@sozialwerk-st-georg.de. Nach der Anmeldung wird Ihnen ein Link für das Zoom-Meeting zugesandt. Das nächste Meeting per Zoom ist am 27. September von 18.00 bis 19.30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenfrei.



Was machen ...

... drei ehemalige Auszubildende der INTZeit-Arbeit nach ihrer Übernahme?

Tim Bußmann, Nina Kolbe und Viktoria Steinberg haben es geschafft: Nach ihrer jeweils erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung bei der INTZeit-Arbeit arbeiten sie in dem Inklusionsunternehmen nun im Angestelltenverhältnis. „Insbesondere im Gastgewerbe haben wir ja harte Monate hinter uns und auch jetzt können wir uns nicht sicher sein, wie das Geschäft im Herbst weiterläuft“, sagt Daniel Willert, Fachbereichsleiter Gastronomie der INTZeit-Arbeit gGmbH. „Umso mehr freuen wir uns, dass wir dennoch mit Tim Bußmann und Nina Kolbe zwei ehemaligen Auszubildenden aus diesem Bereich einen Anschlussvertrag geben konnten.“

Der 22-jährige Tim Bußmann ist nun fertiger „Fachpraktiker Küche“. Dabei handelt es sich um eine theoriereduzierte Kochausbildung, deren praktischen Teil er im Bistro AufSchalke absolvierte. Hier lernte er unter anderem die Zubereitung von Gerichten, übernahm Vorbereitungsarbeiten für den Küchenchef, richtete Snacks und Buffets an. Sein neuer Arbeitsplatz ist seit Beendigung seiner Ausbildung Ende Juni das Altstadtcafé in Gelsenkirchen, das seit dem 14. Juni von der INTZeit-Arbeit betrieben wird. Hier kann er sein Können zu verschiedenen Tageszeiten unter Beweis stellen und den Koch tatkräftig bei seiner Arbeit unterstützen.

Organisation im Gastbetrieb

Weniger mit der Zubereitung von Speisen, dafür aber mit der Organisation eines Gastbetriebes hat sich Nina Kolbe in den vergangenen drei Jahren beschäftigt. Als Restaurantfachfrau weiß sie nun, wie man größere Feierlichkeiten vorbereitet. Zudem gehört es zu ihren Aufgaben, die Kundinnen und Kunden zu bewirten und zu beraten. Dabei geht es vielfach auch um die Frage, welcher Wein zu welchem Essen passt oder welche Allergene in den Speisen und Getränken zu finden sind. Die 23-jährige Dorstenerin hat ebenfalls im Bistro AufSchalke gelernt und unterstützt nun das Team im georgs. Dieses fungiert morgens in erster Linie als Frühstückscafé und verwandelt es sich abends in eine Cocktail-Lounge.

Tim Bußmann arbeitet nun im Altstadtcafé.



„Wir sind mit unserem Gastro-Gewerbe ja wirklich gut aufgestellt in Gelsenkirchen“, betont Willert. „Wir decken ganz unterschiedliche Bereiche und Themen ab und können daher als Ausbildungsbetrieb jungen Menschen mit Assistenzbedarf einiges bieten, sodass sie gut aufgestellt sind und sich auf ihre Kenntnisse verlassen können.“

Viele Hürden überwunden

Dies gilt auch für die Auszubildenden aus anderen Bereichen des Inklusionsunternehmens. Daher freute sich Viktoria Steinberg auch sehr, als sie am 1. August 2018 bei der INTZeit-Arbeit eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement beginnen konnte. Zuvor hatte die 38-Jährige aufgrund ihrer an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit viele Hürden überwinden müssen. Inzwischen hat auch sie ihre Ausbildung abgeschlossen und wurde – ebenso wie Tim Bußmann und Nina Kolbe – für zunächst ein Jahr übernommen. Die beruflichen Erfolge der 38-Jährigen sind umso bemerkenswerter, da sie als alleinerziehende Mutter von vier Kindern während des Pandemiegeschehens ganz besonders gefordert war: Arbeit, Lernen, die Begleitung ihrer Kinder beim Homeschooling, Haushalt – dies alles hat Viktoria Steinberg gemeistert. Unterstützt wurde sie

Nina Kolbe unterstützt das Team im georgs.



dabei von verschiedenen Menschen wie zum Beispiel ihren Lehrerinnen und Lehrern, dem Integrationsfachdienst und ihren Eltern. Sie alle haben dazu beigetragen, dass Viktoria Steinberg nun voller Zuversicht in die Zukunft schaut.

Fertigkeiten weiter ausbauen

Ebenso wie Tim Bußmann und Nina Kolbe freut sie sich, dass sie nun noch mindestens ein Jahr beim Sozialwerk weiterarbeiten kann. „Auf diese Weise haben die ehemaligen Auszubildenden die Möglichkeit, in einem noch relativ geschützten Umfeld ihr Können zu erproben und weiter auszubauen“, erklärt Karin Stäritz, Kaufmännische Leitung der INTZeit-Arbeit. „Sie sind ja schon jetzt gut aufgestellt, können danach zudem noch auf Berufserfahrung verweisen.“



Viktoria Steinberg (Mitte) arbeitet im Sozialwerk als Kauffrau für Büromanagement.

EinBlick 3-2021

erscheint im Dezember 2021.

Wir freuen uns auf Themen- und Textvorschläge von Menschen aus dem Sozialwerk St. Georg.

Ihre EinBlick-Redaktion



Alexandra Aulbach



Regina Bruns

Impressum

EinBlick – 26. Jahrgang –
Hauszeitung des Sozialwerks St. Georg

Herausgeber: Sozialwerk St. Georg e. V.,
Vorstand: Wolfgang Meyer (V.i. S. d. P.),
Uechtingstraße 87, 45881 Gelsenkirchen

Redaktion:
Referat für Presse-/Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
Alexandra Aulbach (Leitung), Regina Bruns
Tel. 0209 7004-205 bzw. -235, Fax 7004-444,
presse@sozialwerk-st-georg.de

Titelfoto: iStock by Getty Images

EinBlick online: Der EinBlick wird auch unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick
veröffentlicht. Sofern Autorinnen und Autoren ihre
Beiträge namentlich kennzeichnen, erklären sie sich
mit der Nennung ihres Namens auch im Internet
einverstanden.

Datenschutz:
Der Schutz Ihrer Daten ist uns wichtig. Wenn Sie den
EinBlick persönlich zugesandt bekommen, speichern wir
Ihre Kontaktangaben ausschließlich zum Zwecke des
Versands; verantwortlich: siehe „Herausgeber“. Weitere
Informationen finden Sie in der Datenschutzerklärung
des Sozialwerks St. Georg unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/datenschutz.

Layout und Gestaltung:
pom point of media GmbH, Willich

Druck:
Das Druckhaus Print und Medien GmbH
gedruckt auf „Circle Silk Premium“ (100% Recyclingpapier),
ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung

Auflage:
2.050 Exemplare

Personalien

Wir gratulieren

20-jähriges Dienstjubiläum

Zentrale Unternehmensbereiche:
Anja Wacker

Ruhrgebiet: Thomas Adler, Raimond Giogos,
Iris Hahnen, Mathias Kohley, Dennis Kraft,
Susanne Lingnau, Jeanette Merchel, Gehard
Nowocien, Milena Pannek, Tanja Pöpping,
Helge Sandkühler, Tina Schirpenbach,
Christel Schröter

Westfalen-Nord: Gudrun Deister, Andreas
Dören, Anna Gerbens, Andreas Schischewski,
Annette Scholz, Mechthild Schulz

Westfalen-Süd: Dominique Dübbert, Anja
Eckel, Isabel Freudenberg, Michael Heinrich,
Elisabeth Hesse, Petra Köster-Berthelen,
Heidrun Schmidt, Brunhilde Schüssler,
Dominik Wegner, Kordula Wittrin

Bauen und Wohnen: Georg Engelbert Haefs

Emscher-Werkstatt: Ulrike Siepe

Lenne-Werkstatt: Silvia Spies

INTZeit-Arbeit: Michael Stracke

25-jähriges Dienstjubiläum

Ruhrgebiet: Ulrike Bahn, Michaela Gorichs,
Kerstin Keller

Westfalen-Nord: Gabriele Gerken,
Susanne Heuer, Hildegard Musholt

Westfalen-Süd: Marion Widdekind

Lenne-Werkstatt: Diane Brüggemann

30-jähriges Dienstjubiläum

Westfalen-Nord: Birgit Sibbel, Iris Stamen,
Torsten Thomas

Westfalen-Süd: Simone Schmidt

Lenne-Werkstatt: Paul-Heinz Fresen

35-jähriges Dienstjubiläum

Zentrale Unternehmensbereiche:
Gabriele Westphal

Ruhrgebiet: Claus Franzmann,
Klaus Nattkamp, Sabine Schilling

Westfalen-Nord: Michael Schloetmann

Westfalen-Süd: Claudia Orlandt,
Rolf Sonneborn, Peter Steglich

Emscher-Werkstatt: Fahri Karaca

40-jähriges Dienstjubiläum

Ruhrgebiet: Harald Brüssow

Westfalen-Nord: Birgit Bertling,
Silvia Heubrock

Westfalen-Süd: Veronika Brieden

Ruhestand

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
sind beim Sozialwerk St. Georg ausgeschieden.
Wir bedanken uns für ihr Engagement und
wünschen alles Gute für die Zukunft.

Ruhrgebiet: Mani-Thomas Chelangattussery,
Elisabeth Fischer, Rosemarie Jagusch,
Ute König, Ulrich Schlieper, Diana Spartz

Westfalen-Nord: Mechthild Bertling,
Kornelia Gill, Petra Rosa Anita Graßhoff,
Helene Hooge, Annette Scholz

Westfalen-Süd: Karin Heisner, Kordula Wittrin

Emscher-Werkstatt: Jürgen Pokorny

Lenne-Werkstatt: Ursula Irmiler, Georg Schober

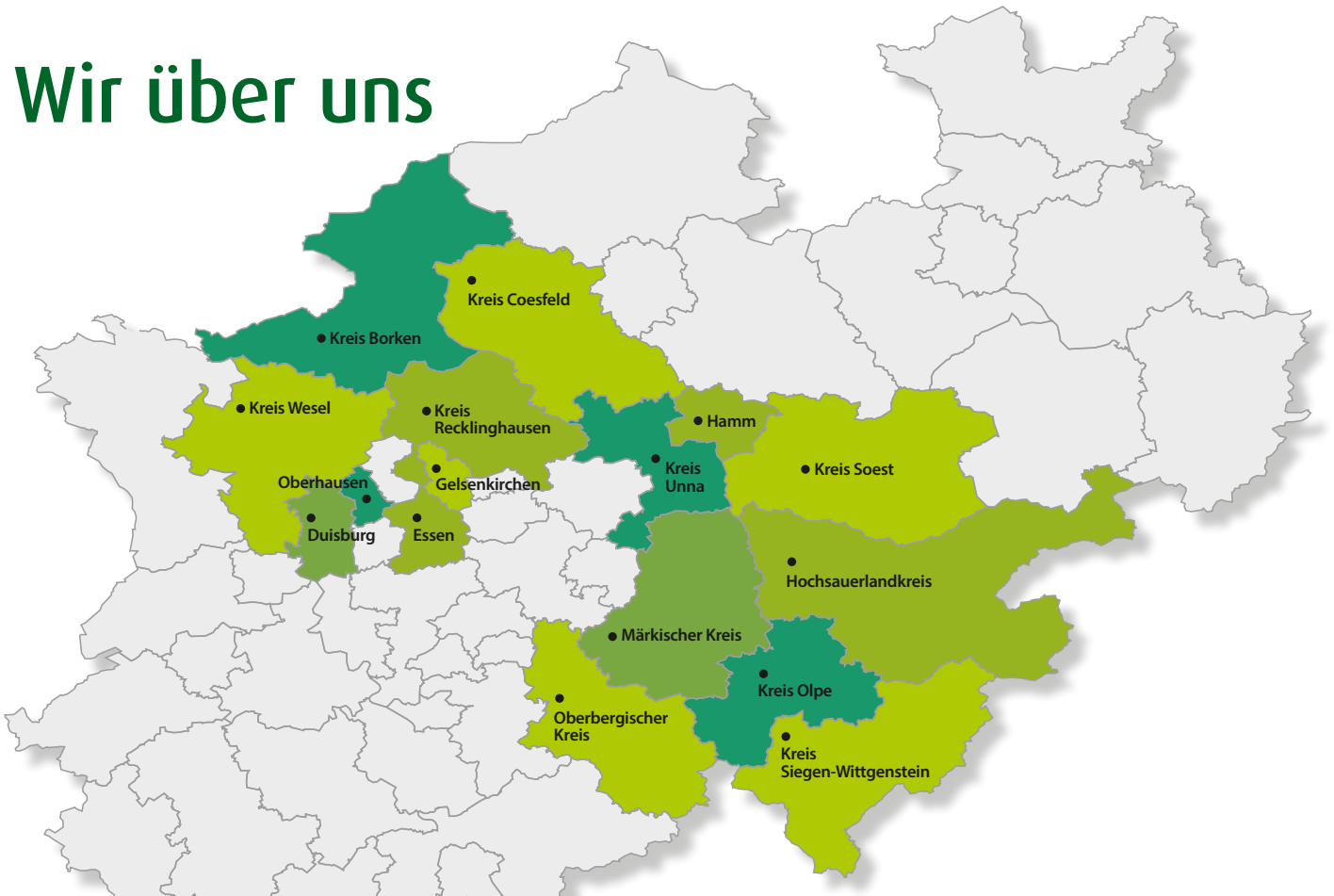
Im Gedenken

Am 30. April verstarb unser Mitarbeiter
Georg Bracht (Westfalen-Nord) im Alter
von 64 Jahren. Zudem verstarb am 29. Juni
unsere Mitarbeiterin Martina Napp (Ruhr-
gebiet) im Alter von 56 Jahren. Unsere
Mitarbeiterin Gisela Ittenbach-Rentmeister
(Ruhrgebiet) verstarb am 2. Juli im Alter
von 61 Jahren. Ihren Angehörigen gelten
unser Mitgefühl und unser aufrichtiges
Beileid. Das Sozialwerk wird Herrn Bracht,
Frau Napp und Frau Ittenbach-Rentmeister
ein ehrendes Andenken bewahren.

Hinweis

In dieser Ausgabe finden Sie alle der Redaktion be-
kannten Mitarbeitenden, die bis zum 31. August 2021
Jubiläum gefeiert haben. Zudem finden Sie die Mitar-
beitenden, die bis zum 31. Juli 2021 in den Ruhestand
getreten sind. Die nächsten Jubilare und Eintritte in
den Ruhestand erscheinen in der Ausgabe 3/2021.
Falls Ihr Name fehlt oder Sie in der kommenden Aus-
gabe nicht genannt werden möchten freut sich die
Redaktion über eine kurze Nachricht an:
presse@sozialwerk-st-georg.de

Wir über uns



Das Sozialwerk St. Georg hält Angebote in den Bereichen Wohnen & Leben, Arbeit & Beschäftigung, Alltag & Freizeit, Begleitung & Orientierung sowie Bildung & Beratung in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens bereit. Diese verteilen sich auf über 150 Angebote

- in Kerneinrichtungen,
- in Einrichtungen im Außenwohnungsbereich,
- in Kontaktstellen,
- im Ambulant Betreuten Wohnen,
- in Werk- und Tagesstätten
- sowie in Inklusionsbetrieben.

Unser Assistenz-Konzept: Qualität des Lebens

Unsere Dienstleistungen richten sich daran aus, welchen subjektiven Nutzen sie für die jeweilige Person bringen und inwieweit sie deren Lebensqualität verbessern. Unser Konzept der Qualität des Lebens ist mehrdimensional. Es fußt auf den objektiven Lebensbedingungen, der eigenen Zufriedenheit, persönlichen Werten sowie Wünschen und Zielen jedes einzelnen Menschen. Zentrale Faktoren für die Qualität des Lebens sind Unabhängigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Wohlbefinden.

Weitere Informationen: www.gemeinsam-anders-stark.de/qualitaet-des-lebens



Persönliche Entwicklung – Das persönliche Plus



Soziale Beziehungen – Beziehungsweise ...



Rechte – Mit Recht ... und Respekt!



Physisches Wohlbefinden – Gesundheit, Sport und Ernährung



Selbstbestimmung – Mein Wille, mein Weg!



Soziale Inklusion – Mittendrin!



Emotionales Wohlbefinden – Ich fühl mich gut!



Materielles Wohlbefinden – Nix los ohne Moos?

Wir sind Mitglied im



Das Sozialwerk St. Georg ist korporatives Mitglied des Caritasverbandes und Mitglied im Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. (CBP).



Brüsseler Kreis

Das Sozialwerk St. Georg ist Gründungsmitglied des Brüsseler Kreises, eines Zusammenschlusses von großen evangelischen und katholischen Sozialunternehmen in Deutschland.

NETZWERK soziales neu gestalten

Das Sozialwerk St. Georg ist Mitglied des Netzwerkes Soziales neu gestalten (SONG) e.V. Hierbei handelt es sich um einen Zusammenschluss mehrerer Akteure aus der Sozialwirtschaft aus dem ganzen Bundesgebiet.

vediso

Das Sozialwerk St. Georg ist Mitglied im Verband für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft e.V. (vediso). Dieser will die Digitalisierung innerhalb der Sozialwirtschaft vorantreiben und die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf verbessern.



Sozialwerk
St. Georg

Gemeinsam. Anders. Stark.

Das Theater Blitzlicht lädt ein zu seiner

Ruhrgebietsrevue 2.0

am 24. September 2021 von 16 bis 18 Uhr
in der St.-Anna-Kirche, Gelsenkirchen

Wie schon das Vorgängerstück lebt die Ruhrgebietsrevue 2.0 von dem Spiel mit Klischees und einer fantasievollen Mischung aus verschiedenen Filmsequenzen, Gesangs- und Tanzeinlagen. Aufgegriffen werden dabei auch Themen, die das aktuelle Lebensgefühl echter Ruhrgebiet-Fans beeinflussen – wie zum Beispiel der Abstieg des FC Schalke 04 in die zweite Liga.



Da nur 50 Plätze zur Verfügung stehen, bittet die Theatergruppe Blitzlicht interessierte Besucherinnen und Besucher, sich im Vorfeld anzumelden bei Rolf Domnik-Kubata unter der E-Mail-Adresse r.domnik-kubata@sozialwerk-st-georg.de oder unter der Telefonnummer 0173 2723208

